



**Reinhard Ost**

**WENN MIKROBEN ÜBER UTOPIEN REDEN**

**EIN SATYRSPIEL**



**Reinhard Ost**

**WENN MIKROBEN ÜBER UTOPIEN REDEN**

**EIN SATYRSPIEL**

**Der Berliner Autor, Reinhard Ost, legt mit seinem Satyrspiel „Wenn Mikroben über Utopien reden“ die moderne Version einer verdrehten Welt vor.**

**Kleines wirkt größer und Großes etwas kleiner.**

**Geschichte, Entwicklung, Schöpfung, Macht und Herrschaft erscheinen andersartig unter dem Licht des Mikroskops. In allen seinen Werken bevorzugt der Autor die jeweils neuen Erzähl- und Handlungsperspektiven und zieht sie den alten Blickwinkeln vor.**

Reinhard Ost

**Wenn  
Mikroben  
über  
Utopien  
reden**

**Ein Satyrspiel**

**Wenn Mikroben über Utopien reden - Ein Satyrspiel**

Copyright: © 2016 Reinhard Ost

Published by: epubli GmbH, Berlin

[www.epubli.com](http://www.epubli.com)

# **Inhalt**

*Mitwirkende*

**Unsere gemeinsame Welt**

**Der Schrecken**

**Der Tod der kleinen Krabbe  
und die staubige Wiedergeburt  
im Wendekreis des Krebses**

**Die steigende Zahl  
freiheitlicher  
Utopier**

# Die Auferstehung des Einfachen

## Biomechanischer Kriegszustand

*Über den Autor*

## Mitwirkende

### Hauptdarsteller

**GLEIFUSS:** *Eine universelle Mikrobe, Erzähler, Berichterstatter, mit irdischem Namen MoGoe*

**WORAX:** *Sprecher der Mikroben, multiresistenter Keimling aus der Hühnerzucht, großartiger Kerl*

**CORI:** *Partner(in) von Gleifuß, Teil des friedlichen Volks der Guma-Mikroben*

**WEITERE:** *Einzeller, Bakterien, Keime, Viren, Amöben, Würmer, Symbionten, Pilze u.v.a.m.*

### Nebendarsteller

**Der Präsident der USA**

**Der NATO-Generalsekretär**

**Der Deutsche Aussenminister**

**Frau Prof. Dr. Wiebke Lotharius:** *Präsidentin des Robert-Koch Instituts in Berlin (RKI)*

**Professor Weihenstein:** *Chefarzt in einem Konstanzer Krankenhaus*

**Johann Wolfgang von Goethe:** *(Deutscher Dichter)*

**Thomas Morus** *(Englischer Lordkanzler)*

**Bill Gates, Mark Zuckerberg und viele Experten aus der Biologie, Physik, Pharmazie und Medizin**

# Unsere gemeinsame Welt

*Es herrscht einiges Gewimmel auf der großen Bühne.*

**D**ie *Mikroben* sind ein kleinwüchsiges Völkchen auf dem fernen Planeten *Guma*. Eigentlich kann sie nichts aus der Ruhe bringen, denn sie leben statt zu arbeiten oder Freizeit zu machen. Wer sie besucht, erlebt sein blaues Wunder. Sie können blau, hell- bis mittelblau sein, ähnlich wie die Schlümpfe auf der Erde, die allerdings wie ihre großen Erfinder, die wir *die Wesentlichen* nennen, nicht auf *Guma* leben. Der Planet *Guma* ist viel zu klein, um große Wesentliche oder sogar eine ihrer gewaltigen Götterstatuen auf ihm unterbringen zu können.

Für irdene Wesentliche sind Mikroben gewissermaßen anonym, nur ganz winzige Lebewesen, wie umherirrende Partikelchen, viel zu klein, um sie mit bloßem Auge erkennen zu können. Das Volk der Mikroben lebt auf *Guma* in jedem der Elemente, also praktisch wie im Überall. *Guma* ist ein idealer Heimatplanet, sozusagen der ursprüngliche Gedanke allen organischen Lebens und aller nichtorganischen Materie. Viele Wesentliche haben schon etwas Ähnliches auf ihrem eigenen Planeten entdeckt. Sie nennen es Schöpfung, Heimat, Urknall oder manchmal auch Gottesteilchen.

Hier auf *Guma* tummelt man sich im Feuchten, Festeren oder Luftigen - ganz einfach überall. Wenn Wesentliche auf *Guma* leben, das heißt atmen könnten, wäre es höchst wahrscheinlich, dass wir als Mikroben auch in ihnen, hier vor Ort, existieren würden. Sie sind großartige Siedler. Wir sind kleinartige Siedler. Der kleine Planet *Guma* und die großen Wesentlichen: Die Größenverhältnisse machen wirklich den

Unterschied aus und manchmal sogar einen gewissen Sinn.

Jede einzelne Guma-Mikrobe fühlt sich im Prinzip für alles zuständig, also auch zuständig für Krankheit und Gesundheit, wenn wir denn zwischen diesen beiden wichtigen Aggregatzuständen des organischen und anorganischen Lebens unterscheiden würden. Wir tun das aber nicht. Wir sind sozusagen ganz neutrale Kleinstwesen.

Der Planet Guma ist größtmäßig betrachtet, also aus irdener Sicht, so winzig klein, dass Wesentliche ihn über Jahrmillionen hinweg übersahen. Weil sie Guma nicht betreten konnten, waren sie auch nicht imstande, ihn zu verschmutzen oder gar zu zerstören, nicht einmal als Urlaubsreisende. Aber sichtbar ist unser Planet schon immer gewesen, wenn man nur genauer hinschauen und etwas besser kombinieren würde.

Manch ein Erdwesentlicher sagt, dass bestimmte Mikroben in seiner Lebenswelt für Toxoplasmose und Malaria verantwortlich seien. So formuliert stimmt das aber nicht, weil wir Guma-Mikroben, wenn wir auf der Erde verweilen, niemals aus kuriosen Eigeninteressen handeln. Häufig genug ist es ungemütlich und hektisch in der Erdatmosphäre und in den Körperschaften, weil man sich an so entsetzlich viele Dinge unentwegt anpassen muss. Ständig muss sich eine Mikrobe mit der Entwicklung der Verhältnisse auf der Erde beschäftigen und sich auf symbiotische Weise zurechtfinden, sonst würde vieles aus dem Ruder laufen. Jedoch nicht selten werden wir in unserem Tun missverstanden, manchmal sogar regenrecht missbraucht. Wie eine besondere Form des Rassismus empfinden wir die wesentlichen Vorurteile.

Wenn Wesentliche sagen, Mikroben bestünden, wie Bakterien und andere Mikroorganismen, nur aus einer einzigen Zelle bzw. aus sehr wenigen Zellen, so ist das Ziel der Erkenntnis gewissermaßen schon verfehlt. Das ist die oberflächliche Betrachtung - mehr Schein als Sein. Unsere Merkmale sind anders als die der Wesentlichen. Wir

bestehen zwar in erster Linie aus uns selbst. In zweiter Linie treten wir aber in unseren Wirtsleuten in Erscheinung. Wir können sehr viele Dinge bewirken. Die Wesentlichen auf der Erde sind nur eine unserer Wirtsformen unter vielen anderen, zugegeben oft eine liebenswerte Art, vor allem, weil sie so relativ groß, komplex und ausgesprochen experimentierfreudig sind.

Wir Mikroben brauchen Nährstoffe, Eiweiße und Fette zur Entwicklung. Mikroorganismen bestehen nämlich zu etwa drei Viertel aus Wasser und brauchen besondere Flüssigkeiten als Lösungs- und Transportmittel. Viele von uns vermehren sich prächtig, wenn ausreichend Sauerstoff zur Verfügung steht. Einige Spezialisten können aber auch unter Sauerstoffausschluss, also ohne Sauerstoff, Helium und andere Gase, wachsen. Prinzipiell benötigen aber die meisten Erdmikroben den Sauerstoff zum Leben und gewissermaßen auch alle anderen Elemente des Periodensystems, welches die Wesentlichen eines Tages sauber zu Ende konstruiert haben. Letztendlich könnten wir aber ohne solche wesentliche Erkenntnisse über die Stoffelemente gut existieren. Die meisten Mikroben, das ist überhaupt kein Wunder, lieben das schöne Wetter, die Wärme, die Feuchtigkeit, viele sogar die Hitze. Andere bevorzugen eine kältere Umgebung. Solche unterschiedlichen Umgebungen gehören zu unseren entscheidenden lebensweltlichen Merkmalen. Ob ein Wesentlicher in der Kälte des Nordens oder eine Wesentliche in der Hitze des Südens lebt, macht auch bei ihnen einen großen kulturellen Unterschied aus.

Das Volk der Guma-Mikroben besteht aus vielen wundervollen Ethnien. Alle sind verschieden, aber durch unsere Einfachheit wirken wir oft sehr ähnlich. Eine Salmonelle oder eine Staphylokokke kann man sein, muss man aber nicht unbedingt. In der Gesamtheit sind wir eine vielgestaltige weitgehend hierarchielose Gemeinschaft. Verschiedene Gleichheit und gleichartige Verschiedenheit sind unser Lebens- und Verhaltensprinzip. Politische Herrschaftsverhältnisse kennen und mögen wir auf Guma

nicht. Niemand würde unterschiedliche Verhältnisse als störend empfinden. Niemand hat ein Interesse daran, einen Mitbewohner als gefährlich zu beschimpfen. Deshalb besitzen wir Mikroben keine Kriegswaffen. Wir haben uns selbst, unseren guten Willen, unsere Funktionsweise und unseren paradiesischen Heimatplaneten. Wir sind glücklich, wenn wir uns frei und unbeschwert bewegen können. Tanzend und singend genießen wir das Leben. Eine Gewinner- und Verlierermentalität, wie sie in der Welt der Wesentlichen so überaus entscheidend ist, gibt es bei uns nicht. So sind wir verschieden gleich und sehr unterschiedlich glücklich. Einer einzelnen Mikrobe würde kaum ein Vorteil einfallen, den sie gegen eine andere verteidigen oder sich widerrechtlich aneignen wollte.

Mikroben sind grundsätzlich liebenswert und ungefährlich. Immer leben wir mit unglaublich vielen anderen unserer Arten zusammen, helfen uns gegenseitig aus der Patsche, wenn es nötig und sinnvoll ist. Wir mögen uns wechselseitig. Gesund und fit möchte man aus prinzipiellen Gründen sein und bleiben. Unser Wille zum Überleben ist grenzenlos. Wir benötigen beileibe keine Milchsäurebakterien, wie jene von uns, die zum Beispiel zur Verdauung im Darm eines Wesentlichen herumirren, auch weil wir als überaus funktionstüchtiges Volk ein ganz anderes Verdauungsprinzip wertschätzen. Wir nehmen nur das zu uns, was wir benötigen bzw. verarbeiten können. Manchmal müssen wir uns untereinander behilflich sein, das bedeutet zuweilen sogar zwingend und schematisch miteinander zu kooperieren, wenn man beispielsweise einigen frechen Mehrzellern begegnet. Solche Mehrzeller probieren es häufiger, auch auf Guma Fuß zu fassen, um sich Nahrung zu besorgen oder Krieg zu führen. Eine falsche Nahrungssuche als Kriegsphänomen sozusagen mögen wir aber auf Guma nicht. Falls jedoch einige kriegerische Mehrzeller wirklich zu aggressiv auftreten, bilden wir als Einheimische, alle gemeinsam Verantwortung tragend, unsere sogenannten Mehrzellermikroben-Abwehrsysteme. Schnell können die feindlich gesinnten Erreger nur durch Solidarität verjagt

werden. Unsere eigenen Nähr- bzw. Arbeitsstoffe besorgen wir uns stets selbst. Wir übernehmen das, was die Natur für uns bereitstellt, was man uns anbietet. Das kann mal weniger oder mal mehr sein. Unterschiedlichkeit macht uns, wie schon gesagt, nichts aus. Bulimie und Unterernährung kennen wir nicht. Weniger zu haben, heißt sehr oft, mehr zu besitzen. Unterschiedliche Standards zu gewährleisten, ist ein bedeutender Teil unserer eigenen Lebensweise und auch unserer Philosophie. Im übertragenen Sinne braucht man auf Guma weder Joghurt, Sauerkraut noch Käse, weil unser Selbst ständig vorhanden ist und vollkommen ausreicht. Man benötigt keine verschimmelte Käsetorte zum Überleben, im Überfluss schon gar nicht.

Experten unter den Wesentlichen sagen inzwischen, dass ein Prozent aller Mikroben sie krank machen würde, oder besser noch, dass wir teilweise für ihre Krankheiten verantwortlich seien. Die Prozentzahl ist nur eine grobe Schätzung, denn genaue Zahlen über die Größe unserer Population gibt es gar nicht. Schon die Zahl der Guma-Mikroben tendiert gegen unendlich. Kaum jemand ist im Grunde imstande, eine Gruppe widerstandsfähiger Mikroben mutwillig abzutöten oder kann sie daran hindern, sich weiter zu teilen bzw. zu vermehren. Die Ursache dafür ist weithin bekannt: Wir sind ein einfaches, friedliches und bescheidenes Volk mit überaus vielen überlebenstüchtigen Teilhabern.

Mikroben haben keineswegs, wie einige Wesentliche vermuten, die irdenen Infektionen, wie den Durchfall, Erkältungen oder gar eine Mandelentzündung, hervorgebracht. Von uns aus tun wir so etwas nicht. Für solche unappetitlichen Sachen sind speziell gezüchtete Viren oder Bakterien für die zuständig.

Die kritische Mikrobe an sich kennt das Leben auf der Erde inzwischen sehr gut. Gemeinsam studieren wir täglich und zielgerichtet, konzentriert und praxisorientiert die Verhältnisse vor Ort. So wissen wir natürlich auch, dass künstliche Antibiotika gegen Viren und andere Schädlinge

nicht wirklich langfristig wirksam sind. Eher noch werden durch eine falsche Bekämpfung von sogenannten Feinden die neuen Feinde erst geschaffen. Feindschaften können schließlich immer noch feindseliger werden, als man vorher im ersten Überschwange der Erkenntnis vermutete. So sind viele Viren gewissermaßen die Geschöpfe eines falschen Kampfeswillens der Wesentlichen. In den meisten Fällen ist es bei vielen möglichen Erkrankungen überhaupt nicht sinnvoll, auf Verdacht große Mengen industriell gefertigter Antibiotika einzusetzen. Spezielle Agenten von Wesentlichen scheinen diesbezüglich schon jedes Augenmaß verloren zu haben. Ich meine, dass viele von denen falschherum praxisfähig sind. Sie scheinen selbst zur Seuche mutiert zu sein.

In der Verniedlichungsform nennen wir uns selbst „die Kurzen“, „die Langen“ oder „die Runden“, Mikros eben, im Gegensatz zu anderen, welche größer und komplexer als wir gebaut sind. Diese nennen wir Makros. Verwegene Makroviren können tatsächlich in Zellen von Wesentlichen eindringen und den Wirt dann krank erscheinen lassen. Mediziner meinen bisweilen sogar, Viren und Bakterien seien die Krankheit selbst. Aber wir wissen genau, dass Viren viel zu arm an Gestalt sind und gar keine eigene Zelle besitzen. Fast nichts verkörpern sie. Sie sind auch keine Lebewesen im ursprünglichen Wortsinn. Eigentlich bestehen sie nur aus Molekülpartikeln, mit denen irgendwann einmal jemand herumexperimentiert hat. Ein schleimiges kleines Programm ist ein Virus, weiter nichts, wie ein Ping-und-Pong Spiel auf einem der ersten Applecomputer.

Makros auf der Erde sind von einer phantastischen Eiweißhülle umgeben, in der sie ihre genetischen Informationen aufbewahren, welche dann aber auch die schleimigen Viren unbedingt benötigen, um sich vermehren zu können. Jeder komplexere Typ möchte sich eben verewigen oder vererbt werden und auf Dauer existieren. Nur so können dann auch die Viren ihr gelegentlich unappetitliches Werk verrichten. Als Mikros von Guma kennen wir solche genetischen Informationsmarkierungen

nicht. Deshalb nennt wir uns selbst die *Glükros*, nämlich dann, wenn wir unser prinzipielles, momentanes und einfaches Glück beschreiben, welches die meisten Makros leider nicht mit uns teilen können.

Den allermeisten Mikroben ist das Gehabe von Viren oder von bestimmten Bakterien, die für wesentliche Krankheiten verantwortlich gemacht werden, lästig und eigentlich auch völlig egal. Was ist schon eine Erkältung in der Nase? Es ist das Wetterproblem einzelner Wesentlicher - nicht unser Problem. Was ist AIDS? Antwort: Ein etwas größer geratenes und ausuferungsfähiges Problem, welches sie aber selbst hervorgebracht und damit auch zu verantworten haben. Was sind Grippe, Masern oder eine Leberentzündung? Krankheit ist im Normalfall nur die Folge unangepasster und ungesunder wesentlicher Lebensweise.

In den meisten Fällen bekämpfen die Körper von Wesentlichen, nämlich genau genommen wir, die unerwünschten Eindringlinge sofort und sehr erfolgreich - zum Beispiel beim Lippenherpes. Jedoch, wenn das Immunsystem des betroffenen Wesentlichen zu stark beansprucht wird, verwandeln sich ganz bestimmte ihrer Nervenzellen in Lippenbläschen. Wie kurios das aussieht, kann sich niemand auf Guma kaum bildhaft vorstellen. Wir Mikros besitzen kein eigenes Immunsystem und auch keine Nerven. Wir bewegen uns gerne frei und wollen nicht fremdbestimmt leben. Wir möchten selbst bestimmen, welche Form wir annehmen oder ablehnen. Wir brauchen keine besonderen Übungen oder festgelegte Trainingseinheiten für den Körper, weil wir gar keine Körpereigenschaften im wesentlichen Sinne und auch nur ganz wenig Substanz besitzen. Dadurch sind wir viel unempfindlicher als die leicht erregbaren, oft genervten Großen auf der Erdkruste. Wie man erkennen kann, wenn man erkennen will, begreifen wir Guma-Mikroben uns als einen gewissen Ruhepol oder sogar gelegentlich als intellektuellen Widerpart von Erdlingen. Sie haben andere Utopien und ganz andere Ideale als wir. Wir haben die unsrigen, sie die ihrigen.

Wie kann man das Phänomen des Ideals am besten beschreiben? Vielleicht gelingt es mir, das Prinzip unter Zuhilfenahme von *Pilzen* zu beschreiben:

Pilze sind auch auf Guma weitverbreitete Lebewesen. Sie sind nette, nützliche und hilfsbereite Wesen und überdies sehr gute Mitbewohner. Sie können sich ausgezeichnet in den unterschiedlichen Sphären bewegen, sich eigentlich an alle Lebensräume bestens anpassen. Ob nun Hefe-, Schimmel-, Mund- oder Speisepilz: Wir Mikroben mögen und verehren sie sogar. Wir sind gerne mit ihnen zusammen und haben gemeinsam schon die interessantesten intellektuellen Verbindungen zustande gebracht. Wir können uns lebensräumlich wunderbar untereinander absprechen. Wir kooperieren miteinander, schon viele Jahrtausende lang, ach was sage ich, über viele Jahrmillionen hinweg. Man hat es niemals nötig, sich gegenseitig einen Schaden zuzufügen. Sogar die Wesentlichen auf der Erde haben in einem ihrer glücklichen Momente der Kulturgeschichte von den hilfreichen Eigenschaften der Pilze in hohem Maße profitiert. Eines Tages haben sie das Penicillin entdeckt, weil sie einige vereinsamte Schimmelpilze entdeckten und sie dann für ihre Zwecke, nämlich zur Hemmung von Entzündungen, gut verwenden konnten.

Es ist nicht etwa so, dass Wesentliche uns Erdenmikroben nicht wertschätzen würden. Hin und wieder verehrt man oder huldigt uns sogar. Die Mikrobe des Erdjahres 2016 heißt als preisgewürdigtes Jargon *Streptomyces* und produziere gute Arzneimittel und gutes Erdmaterial, wie sie sagen. Eigentlich ist diese Mikrobe bereits schon zwei Mal mit dem Nobelpreis geehrt worden, nämlich im Jahr 1952, als Produzent des Antibiotikums Streptomycin, und im Jahr 2015 wegen des Ivermectins, das gegen einige Wurminfektionen hilfreich sein kann. Es kommt eben häufiger vor, dass man auf der Erde mehrfach ausgezeichnet wird. Warum das so ist, wissen wahrscheinlich die Entscheider unter den Wesentlichen selbst nicht so genau.

Viele berühmte Erdmikroben werden im Sammelbegriff Bakterien genannt. Man vergöttert und verteufelt viele ihrer Eigenschaften. Der Fluss sei durch Bakterien verseucht worden oder sogar umgekippt, obwohl doch lediglich eine Chemiefirma ihre giftigen Abfälle hineingekippt hat. Die besonderen Talente von Bakterien werden im Reich der Wesentlichen tendenziell noch weitgehend unterschätzt. Die talentiertesten Bakterien spielen zum Beispiel bei der Humusbildung, durch ihre Fähigkeit beim Recycling abgestorbener Pflanzen mitzuwirken, eine sehr wichtige Rolle. Ganz nebenbei sorgen sie auch für den frischen Duft in der Luft über den Waldböden.

Streptomyceten sind eigentlich keine einzelnen Bakterien, sondern sie sind ein irdenes Bakteriengeflecht, welches nahezu in allen Böden lebt. Fast immer leben Bakterien in total vernetzter Form zusammen. Sie bilden komplizierte Geflechte aus langen, sich verzweigenden Zellen. So wuchern sie zwischen Erdpartikeln, Pflanzenwurzeln und in den ihnen sehr ähnlichen Pilzhypen. Streptomyces ist in manchen Böden das häufigste Bakterium und von ökologisch welthistorischer Bedeutung. Bei Nährstoffmangel entwickelt Streptomyces die sogenannten Lufthyphen und schließlich daraus die Sporen, die wie auf einer Perlenschnur angeordnet sind. In dieser dauerhafteren Form bleibt ihr Erbgut auch unter widrigen Bedingungen nahezu erhalten. Bei Wärme und Feuchte, also unter guten nährstofflichen Bedingungen, keimen die Sporen aus und bilden dann neue Hyphen.

Warum erzähle ich Ihnen davon?

Pardon, werte Leserinnen und Leser! Ich habe mich Ihnen noch gar nicht vorgestellt. Mein Name ist Gleifuß. Ich bin Ihre kleinwüchsige Erzählergestalt. Die Gemeinschaft der Guma-Mikroben hat mich zwecks Kommunikation und Außendarstellung auf die Erde abgeordnet, damit ich vor allem Ihnen von uns berichten kann. Man hat mich zu einem Großverlag in die deutsche Bücherwelt geschickt. Jedenfalls erhält dieser spezielle Verleger meine Texte. Ich möchte

Ihnen von Anfang an nicht verschweigen, dass mein irdener Verlagsmanager gar nicht genau darüber Bescheid weiß, dass ich so winzig bin und eigentlich auch gar nicht so gerne auf dem Planeten Erde lebe. Ich beginne aber, mich an Ihre Welt, werte Leserinnen und Leser, anzupassen.

Zuweilen ertappe ich mich dabei, dass ich in einzelnen Verlagsmanagern sehr gerne lebe, deshalb meinen sie zuweilen manchmal sogar, ich sei ein guter Erzähler oder sogar einer der echten Schriftsteller. Warum kann ein Gumawesen überhaupt auf der Erde mit den Wesentlichen kommunizieren? Das werden Sie sich möglicherweise auch schon längst gefragt haben. Das Geheimnis ist einfach zu erklären: Wir nutzen alle erdenklichen Chancen, uns positiv bemerkbar zu machen. Also verwenden wir auch die modernsten Kommunikationstechniken. Je besser die Aufgaben wissenschaftlich und technisch gelöst sind, desto besser können auch wir werden. Wir können mit Hilfe von Technik gewissermaßen artenübergreifend kommunizieren. Auf dieser Seite sehen Sie übrigens kein hübsches Foto von mir, weil im Falle des Falles nur der Verleger die Bildrechte besitzen würde. Sie werden sich vielleicht ebenfalls fragen, wo wir gelungene Passfotos herstellen. Ich möchte sie auch diesbezüglich nicht auf die Folter spannen: Wir nutzen einfach das Knowhow der irdenen Entwickler und Ingenieure. Immer nutzen wir ihre besonderen Kenntnisse und Fertigkeiten, denn wir sind ein freches Völkchen, ein Mitfahrervolk sozusagen, bestehend aus den unterschiedlichsten Typen von Trampnern. Nichts bleibt uns verborgen. Nichts, was Experten einmal erfunden und dem großen Universum preisgegeben haben, können sie vor uns verbergen.

Häufig denke ich aber auch an völlig andere Existenzformen. In meinem zweiten Leben, wie in meiner Imagination sozusagen, neben Schriftstellerei und Berichterstattungspflichten, wäre ich am liebsten ein Humus-Hersteller. Aber man soll sich nicht zu viele Dinge gleichzeitig vornehmen, sagt man. Ich würde mir sogar zutrauen, besondere Enzyme auszuscheiden. Das wäre ein

wichtiger Beitrag, um komplexe Substanzen abzubauen, damit sie wesentlich besser verdaut werden können, beispielsweise die schwer spaltbaren Stoffe wie Cellulose aus Holz oder Chitin von Insektenpanzern oder Pilzen. Viele klitzekleine Nährstoffe wären meine täglichen Leckerbissen. Meine größte existenzielle Sorge gilt nämlich dem Recycling von Pflanzenfasern und dem Überleben der Reste abgestorbener Organismen. Es würde mir auch sehr großen Spaß machen, im Darm von Regenwürmern oder Termiten die schwer verdaulichen Stoffe abzubauen. Alles könnte man tun, wenn man es will, weil man gebraucht wird. So bin ich denn relativ frei in meinem Wirkungskreis, jedenfalls in den eigenen Gedanken und Wünschen. Ich fühle mich fast wie ein Messdiener des Herrgotts. Ich gehöre direkt zum ökologischen Stoffkreislauf, immer bereit im allerweitesten Sinne zur Bildung von Kompost und Humus beizutragen. Natürlich wäre ich auch gerne ein allseits beliebter Künstler, ein Maler vielleicht, der Gemälde hervorzaubern und komplizierte auffällig gefärbte Moleküle ausscheiden kann, die eines Tages einen unschätzbaren Wert bekommen könnten. Wir auf Guma unterscheiden aber nicht zwischen Kunst und anderen ästhetischen Gemütszuständen, wie es die Wesenhaften auf der Erde es bisweilen tun. Aber eines Tages werden zweifellos alle Wesentlichen ihre Kenntnisse unseren Entwicklungsprinzipien anpassen, dessen bin ich mir ziemlich sicher, um endlich die ganze Welt für alle wohnlicher zu machen.

Im meinem dritten Leben, fast wie in einem Traum, bin ich ein sogenannter „Praktiker“, möglicherweise ein Arzneimittel-Hilfsproduzent in einem gewinnbringenden Wirtschaftsbetrieb. Dann verkaufe ich mich wie ein Genommener an einen wirtschafts-, beschäftigungs- und profitorientierten Produzenten. Lohnfortzahlung, wie ein gewöhnlicher Proletarier, benötige ich allerdings nicht. Zu meiner regulären Dienstaufgabe als Freiwilliger gehört dann das Organisieren mehrerer Tausend unterschiedlicher organischer Moleküle. Organisch wirkende Moleküle stimulieren zum Beispiel das Wachstum von Pflanzen. Sie

unterdrücken bestimmte Bakterienarten durch künstliche Biotika und hemmen bestimmte Pilze oder wirken als Parasitikum gegen Parasiten. Jedoch am meisten Spaß würde es mir machen, wenn ich mich daran beteiligen dürfte, das Immunsystem von kleinen Kindern positiv zu beeinflussen, indem ich zum Beispiel das Wachstum verschiedener Tumore beeinflusse. Einige der weißgekleideten Wesentlichen sind wegen solcher Leistungen immer ganz aufgeregt, vor allem diejenigen, die sich eine lange Zeit in Krankenhäusern aufhalten. Nicht nur diese Wesentlichen in Krankenhäusern, sondern insbesondere auch die vielen umherschwirrenden Insekten, machen sich die bemerkenswerten Eigenschaften von uns Mikroben zunutze. Wir leben mit ihnen, zwischen ihnen, in ihnen und durch sie. Einer lebt vom anderen wie mit einem verwandten Bekannten oder sogar in einer engen Wahlgemeinschaft. Jeder kann von mikrobiotischen Fähigkeiten profitieren und, weiß Gott, nicht nur zur Abwehr von Schädlingen.

Liebe Leserinnen und Leser, Sie bemerken das Folgende: Ich bin eine umfassend interessierte und fast selbstverliebte Mikrobe, letzteres aber selbstverständlich nur aus Sicht eines Erdbewohners. Auf Guma, wo wir uns teilen, brauchen wir allerdings weder Schädlingsbekämpfungsmittel noch Selbstverliebtheit oder gar antibiotische Arzneimittel, weil wir keine Schädlinge kennen oder sind, sie auch nicht definieren oder erwarten. Schädlinge vernichten sich eigentlich auch auf der Erde fast wie von selbst, wenn man nur lange genug darauf warten kann. Also wieder zurück auf die Erde, so Leid es mir tut!

Meine vielen Freunde und ich, alle gemeinsam sind wir zu rund 70 Erdprozentzahlen die erfolgreichen Lieferanten sogenannter Wirkstoffe, die man für gewisse therapeutische Zwecke einsetzen kann. Leider nennt man diese Stoffe dann antibiotisch. Die Namensgeber trauen also gewissermaßen der Biologie auf der Erde nicht viel zu. Was für eine schreckliche Vision diese makabren Erdenwörter doch in sich tragen: „Anti“ als Vorsilbe und „biotisch“ als Nachsilbe